



Die  
bequeme  
und  
höchstvortheilhafte  
**S**a s c h m a s c h i n e.

---

Wie solche  
in den damit gemachten Versuchen  
bewährt gefunden  
und  
Damit dieselbe um so sicherer und nützlicher gebraucht werden könne  
hin und wieder  
abgeändert und verbessert  
worden  
von

D. Jacob Christian Schöffern.

---

Nebst einer Kupfertafel.

---

Regensburg, gedruckt bey Heinrich Gottfried Zunkel, 1766.



### Aufgabe.

Wie ist die Wäsche, unter folgenden Bedingungen, rein, gut und weiß zu waschen?

1) Ohne Lauge. 2) Ohne heiß Wasser. 3) Ohne eigen Holz und Feuer, ja zu gewissen Zeiten ohne alles Holz und Feuer. 4) Ohne Waschkessel. 5) Ohne Waschtrog. 6) Ohne Waschgeschirr. 7) Ohne grosse und fast gar keine Zubereitung. 8) Ohne Waschweib. 9) Ohne, daß man die Wäsche, und daß gewaschen wird, sieht und gewahr werden kann. 10) Ohne, daß die Wäsche beym Waschen von einer menschlichen Hand berührt werde. 11) Ohne, daß die Wäsche gerieben, gebleuet, geschlagen, oder auf dergleichen Art, behandelt werde. 12) Ohne, daß man zum Waschen einen grössern Platz oder Raum nöthig habe, als eine Elle ins Gevierte. 13) Ohne, daß der Platz, wo gewaschen wird, im mindesten naß gemacht werde. 14) Ohne, daß man beym Waschen im Winter friere, und im Sommer schwitze. 15) Ohne, daß die Wäsche mehr, als einmal, und dieses auf die wenigste Art, eingeseifet werden dürfe. Und endlich vornämlich 16) daß jedes Waschen in Zeit von nicht gar einer viertel Stunde geschehen und vorbey sey.

### Antwort.

Wasche die Wäsche, vorgeschriebenermassen, in der Waschmaschine.

Der  
Durchlauchtigsten  
Fürstin und Frau

FRAU  
SARASINE SUDWE

regierenden Marggräfin zu Baadendurlach  
und Hochberg ꝛc.

gebohrnen Landgräfin zu Hessen

und

Fürstin zu Herßfeld

ꝛc. ꝛc.

Meiner gnädigsten Marggräfin, Fürstin und Frau!

Durchlauchtigste Marggräfin,

Gnädigste Fürstin und Frau!



Die erhabensten Eigenschaften, welche Eure Marggräflische Durchlaucht zum Gegenstande einer allgemeinen ehrfurchtsvollen Bewunderung machen, werden dadurch noch mehr erhaben und verherrlicht, daß Eure Marggräflische Durchlaucht eine großmüthige Beschützerin und hohe Gönnerin derer sind, welche sich die Aufnahme der Künste und Wissenschaften angelegen seyn lassen.

Ich rechne mich zu dieser Zahl, Durchlauchtigste Marggräfin! Und wie glücklich habe ich mich nicht zu schätzen, daß Eure Marggräflische Durchlaucht durch wiederholte Gnadenerweisungen mich Höchstdero unschätzbaresten Wohlgefallens an meinen geringen Bemühungen zu versichern huldreichst geruhet haben.

Ich glaube es daher wagen zu dürfen, Eurer Marggräflichen Durchlaucht gegenwärtige Blätter, die das Beste der Landwirthschaft zum Inhalte haben, als ein ehrfurchtvolles Kennzeichen meiner unterthänigen Dankbarkeit, zu Füßen zu legen.

Die Hand der Allmacht lasse Eure Marggräfliche Durchlaucht und Höchstderoselben Herrn Gemahls Hochfürstliche Durchlaucht in stetem Segen die aller spätesten Zeiten erleben! Sie kröne alle Höchstdero glorreichsten Absichten und Bemühungen mit dem allerglücklichsten Erfolge! Sie lasse das Hochfürstliche Haus Baadendurlach einen Innbegriff der allervollkommensten Wohlfarth und Glückseligkeit seyn!

Mit diesen eifrigsten Wünschen werde ersterben

Durchlauchtigste Marggräfin,

Gnädigste Fürstin und Frau!

Eurer Marggräfl. Durchlaucht

Regensburg,  
den 16 October 1766.

unterthänigstgehorfamster  
Jacob Christian Schäffer. D.



### Vorbericht.

Es war, wie der Erfolg gelehret hat, ein allerdings glücklicher Zufall, als ich ohnlängst in Lesung einer gewissen, und sich ganz ungemein empfehlenden, Sammlung nützlicher Ausarbeitungen und Schriften \*) auf diejenige Stelle kam, wo von einer bequemen Waschmaschine gehandelt wird.

Ich gieng eben damalen mit den Gedanken um, eine Maschine zu erdenken, die mir bey meinen Papierversuchen dasjenige leisten könnte, was durch einen sogenannten Holländer in ordentlichen Papiermühlen, bekanntermaßen, geschieht und bewerkstelliget wird. Und je mehr ich dasjenige überdachte, was, gemeldeten Ortes, von der Waschmaschine angegeben und gerühmet wird; je mehr leuchtete es mir ein, daß dieselbe, wenigstens nach einigen Veränderungen, zugleich auch die Stelle eines Holländers werde vertreten können.

In diesem guten Vorurtheile und Hofnung säumete ich also keinen Augenblick, dergleichen Waschmaschine mir verfertigen zu lassen. Und es wurden mir, wie es in dergleichen Fällen zu gehen pfleget, in der That die acht Tage etwas lang, bis ich sie erhielt, und die in Gedanken habenden Versuche mit ihr machen konnte.

Sie wurde mir geliefert. Und das erste, was ich mit ihr so gleich zu versuchen, mir vornahm, betraf dasjenige, wozu sie ursprünglich bestimmt

\*) Berlin. Magaz. B. II. St. 2. Seite 269.



met ist, und woher sie ihren Namen hat. Ich war förderfamst begierig, zu sehen und zu erfahren, ob dann diese Maschine wirklich zum Waschen so gebraucht und genutzt werden könne, wie man von ihr vorgab?

Es ist zwar wahr, ich hatte nicht die geringste Ursache, in die Versicherungen eines Herrn Stenders, „daß man sich auf seine dreijährige Erfahrung und die Wahrheit der Sache, die er zum allgemeinen Gebrauche, mit der Empfindung einer wahren Menschenliebe, bekanntmachen, verlassen könne,“ einen Zweifel zu setzen.

Allein in solchen Fällen, wie der gegenwärtige ist, kann es gleichwohl Niemanden verdacht werden, wenn er anfangs etwas misstrauisch und unglaublich ist, und wenn er sein Urtheil, für oder wider die Sache, so lang ausgestellt seyn lassen will, bis er aus nachgemachten Versuchen und schließlich eigener Erfahrung weiß, wie er daran ist, was sich mit Grunde glauben und mit Zuverlässigkeit behaupten läßt. Ich ließ also zu den Versuchen den Anfang machen.

Man nahm eine gewisse Anzahl verschiedener Gattungen schmutziger Wäsche; bereitete sie durch Einweichen und sparsames Einseifen gehörig zu; warf sie in die Waschmaschine; und überließ sie zwölf Minuten ihrem Schicksale.

Wie groß war aber die Verwunderung, als man nach einer so kurzen und fast nichts bedeutenden Arbeit, und nach so wenigen Minuten, die Wäsche in der Maschine wirklich und vollkommen rein und ausgewaschen, das Wasser hingegen durchaus trübe und unrein fand? Und dieser, schon über alle Vermuthung und Erwartung weit hinausgehende, Anblick bekam dadurch erst noch seinen rechten Nachdruck, als man diese Wäsche aus der Maschine in kaltes Wasser brachte, und darinnen gehörig auswusch. Auch nicht an einem einzigen Stücke war, bey den genauesten Nachsehen und der schärfsten Untersuchung, von dem vorigen Schmutze und den

vor



vorher darinn gewesenem unreinen Flecken etwas mehr zu erkennen, so gar, daß einige, die Augenzugen davon waren, und deren Sache es ist, vom Waschen zu urtheilen, behaupteten, daß diese Wäsche auf die gewöhnliche Weise nimmermehr gleich das erstemal so rein und weiß würde geworden seyn.

Dies war ein angenehmer Erfolg! Allein, ich war mit diesem erstenmale keinesweges zufrieden. Ich mußte der Sache in wiederholten Versuchen recht gewis werden. Wer weiß, dachte ich, ob es jedesmal so gut ausfällt und gelingt?

Ich ließ es daher alsobald zum zweytenmale, und zwar aniso sonderlich mit sogenannter Färberei, versuchen. Man nahm ein ziemlich großes Tischtuch, einige Servietten und Handtücher; warf und bearbeitete sie, wie das vorige mal, in der Waschmaschine.

Der Erfolg war der nämliche. Alles war rein, sauber und weiß, nur daß in dem Tischtuche hie und da noch einige geringe Spuren gewisser Flecken waren; von welchen aber die, so dabey waren, versicherten, daß dergleichen auch im ordentlichen Waschen allezeit schwer, und zum Theile gar nicht, ausgingen. Allein, wie bedenklich war es, als man bey dem Ausgießen des unreinen Wassers gewahr wurde, daß allerhand flockiges Wesen, und welches von nichts andern, als von dem Abreiben der Wäsche entstanden seyn konnte, nicht nur oben aufschwamm, sondern daß sich dergleichen auch an die Wände der Waschmaschine hin und wieder angeheftet hatte! Dieser Anblick hätte bey nahe alle geschöpfte Hoffnung und erwarteten Nutzen auf einmal vernichtet. Denn was würde aller Dienst, welchen diese Maschine im Waschen sonst geleistet hätte, genutzt haben, wenn dadurch die Wäsche wäre abgerieben, und mehr, als bey dem gewöhnlichen Waschen, verdorben worden?

Jedoch, ich ließ mich nicht irre machen. Ich hatte alle Ursache zu glauben, daß der Fehler mehr in der Maschine und ihrer Verfertigung,

als



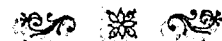
als in dem Waschen, liegen müßte. Man fand auch, bey genauer Untersuchung, diesen Fehler, und den Grund des diesmaligen Abreibens der Wäsche, gar bald und überzeugend. Und dieses machte zum erstenmale einige Veränderungen und Verbesserungen bey dieser Waschmaschine nothwendig. Der weitere Gebrauch aber gab zu noch mehr andern und solchen Abänderungen und Verbesserungen Anlaß, daß dieselbe vor der Stenderischen verschiedene wesentliche Vortheile erhielt, und welche ein Jeder aus Vergleichung derselben nicht mißkennen, und vielleicht gehörigen Ortes von mir selbst angezeigt werden wird.

Man schritt also, nach dieser vorgenommenen Verbesserung, zu neuen Versuchen. Nunmehr gieng alles nach Wunsch und Verlangen. Die Wäsche wurde nicht nur rein und weiß, sondern es war auch nicht das geringste von flockigem oder faserigem Wesen, weder auf und in dem Wasser, noch an den Wänden der Maschine, selbst unter dem Vergrößerungsglas nicht, mehr zu sehen oder zu spüren.

Nichts war also mehr übrig, als wiederholte Versuche mit allen Arten der Wäsche, der Ordnung nach, anzustellen, um auf diese Weise zu erfahren, ob alle Gattungen der Wäsche, ohne Unterschied und Ausnahme, sich in dieser Maschine waschen ließen, oder ob etwa eine und die andere Art der Wäsche hievon auszuschließen seye; auch was sonst etwa, wie überhaupt, so vielleicht bey dieser und jener Wäsche insonderheit, zu beobachten seyn mögte?

Man entwarf also eine wohlüberdachte Liste solcher anzustellenden Versuche; griff zur Sache selbst; und beschäftigte sich mit diesen Versuchen so lange, bis man überall nöthiges Licht, Kenntniß und Gewißheit erhalten hatte.

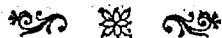
Nachdem ich nun für meine Person, und in Ansehung meiner Haushaltung, gewiß wußte, daß diese Waschmaschine, der bisherigen gewöhnlichen Art zu waschen, in aller Betrachtung vorzuziehen sey, so, daß auch  
der



der Entschluß von mir gefasset wurde, sich aufs künftige derselben lediglich und allein in meinem Hause zu bedienen; so kam es nur noch darauf an: „ob ich diese meine Erfahrungen, und dadurch erhaltene Gewißheit von dem Vorzuge und großen Nutzen der Waschmaschine, nur allein vor mich behalten, oder ob ich nicht vielmehr, wie Herr Stender, aus Empfindung einer wahren Menschenliebe, auch andern, sonderlich hiesigen Ortes und Gegenden, davon Nachricht geben; meine Versuche und deren Erfolge zur Bestätigung der Wahrheit öffentlich vorlegen, und zur Einführung dieser Waschmaschine, der Wirthschaft und Haushaltung zum Besten, Muth und Lust machen sollte?“

Es ist wahr, es fielen mir so gleich eine Menge Bedencklichkeiten ein, welche mir, diesen Schritt öffentlich zu thun, widerrathen wollten. Nachdem ich aber Gründe und Gegengründe reiflich überdacht und beyde gegen einander sorgfältig abgewogen hatte, so behielten allezeit die Gründe einer öffentlichen Bekanntmachung vor denen Gegengründen einen ungleich stärkern Ausschlag. Ich glaubte also verbunden zu seyn, mich aus den uninteressirtesten, und nur allein das allgemeine Beste zum Grunde habenden, Absichten über alles hinaus zu setzen, was Vorurtheile, Uebereilung, und auch Unverstand, Tömmheit und Schlechtigkeiten, dagegen, wenigstens anfänglich, vorbringen und einwenden mögten. Es ist ja dieses, dachte ich, das anfängliche Schicksal aller neuen und unbekannten, ob gleich mit der Zeit nützlich erkannt, allgemein gewordenen und eingeführten, Erfindungen und Vorschläge gewesen. Und mir kam vor, daß ich dergleichen Urtheile um so weniger zu achten hätte, je mehr die Gesetze so vieler öconomischen Gesellschaften, deren Mitglied ich zu seyn die Ehre habe, es mir ganz eigentlich zur Pflicht machen, auf alles dasjenige ein aufmerksames Auge zu haben, in Untersuchung zu nehmen, und befördern zu helfen, was nur immer, es sey auf eine nähere oder entferntere, mittelbare oder unmittelbare, Art der Landwirthschaft, der Haushaltung und dem gemeinen Wesen, zum Nutzen und Vortheile gereichen kann.

Ich



Ich nahm es mir also im ganzen Ernste vor, mit einer Bekanntmachung dieser Waschmaschine, wie es in gegenwärtigen Blättern geschieht, vorzuschreiten, das Nöthige davon in öffentlichen Druck zu geben, und hierbey auf folgende Art zu Werke zu gehen.

Erstlich, diese Maschine zu beschreiben; so dann ihren Gebrauch zu bestimmen, und durch einige Versuche und deren Erfolge zu bestätigen und zu erläutern; ferner die mehrgedachte Aufgabe aufzulösen und zu beantworten; und endlich den wahren und vielfachen Nutzen dieser Maschine zu erweisen.

Ob? und wie? nun dieses alles in gegenwärtigen Bogen wirklich von mir geleistet worden; dieses muß ich dem Urtheile vernünftiger und billiger Leser überlassen.

Nur auf einen einzigen Einwurf will ich noch, und zwar, um derer willen, antworten, die eben nicht gar weit sehen, und nach einer eigenen Denkungs- und Lebensart, zu urtheilen und zu reden im Gebrauche und Gewohnheit haben.

Wird nicht, möchte man sagen, durch eine öffentliche Bekanntmachung und suchende Einführung der Waschmaschine dem Lebensunterhalte, der Nahrung und dem Lohne einer ganzen Menge Personen, nämlich aller dererjenigen, zu nahe getreten, die sich bisher vom Waschen genähret, und auch auf eine andere Art ihr Brod zu verdienen vielleicht weder wissen noch im Stande sind?

Es ist wahr, dieser Einwurf hat einigen Schein der Wahrheit und Richtigkeit. Allein im Grunde, und nach einer reifen Ueberlegung und unpartheischen Untersuchung, ist nichts so ungegründet und falsch, als dieser Einwurf. Es gehöret in Wahrheit nur eine blos flüchtige Erwägung der anfänglich in hiesigen Zeitungen vorgelegten, und aniso wiederum vordruckten, Aufgabe, noch mehr aber derselben im dritten Capitel vorkommenden Auflösung dazu, um sich vom Gegentheile zu überzeugen.

Wes



Weder diejenigen Wäscherinnen, welche ausser dem Hause waschen, und auf welche Weise ohnweit unserer Stadt sich fast ein ganzes Dorf zu nähren pfleget; noch auch diejenigen Waschweiber, welche zu bestimmten Zeiten in Häusern waschen, verlieren bey dieser Waschmaschine das mindeste, sie gewinnen vielmehr dabey auf allen Seiten.

Die Wäscherinnen, so ausser den Häusern waschen, genießen bey dem Gebrauche der Waschmaschine alle die großen und mannichfaltigen Vortheile, deren in der Aufgabe und in dem folgenden vierten Capitel gedacht wird; so, daß sie es in der Folge gewiß denen verdanken werden, die ihnen diese Maschine bekannt gemacht, und sie zu deren Gebrauch aufgemuntert haben. Und diejenigen Waschweiber, so in den Häusern waschen, können nunmehr an einem Tage bey zwey Haushaltungen waschen, und sich damit eben den Lohn verdienen, den sie sonst nur in einer Haushaltung verdieneten, und nicht selten eine Wäsche fahren lassen mußten. Nicht zu gedenken, daß sie bey der Waschmaschine vor der Zeit oder im Alter, nicht, wie bey dem gewöhnlichen Waschen, an Händen und Füßen contract und lahm, oder sonst krank und ungesund werden, welches, wie die Erfahrung lehret, noch allezeit der letzte und gewisseste Lohn des bisherigen gewöhnlichen Waschens ist.



Die



Die

# bequeme Waschmaschine.

## Erstes Capitel.

### Von dem Baue und der Beschaffenheit der Waschmaschine.

Die Waschmaschine, welche, wie Herr Stender, meldet, in England soll erfunden seyn, und die er zu erst auf Veranlassung Sr. Excell. des Herrn Geheimen Raths und Ambassadeurs von Korf in Coppenhagen machen lassen, bestehet, so, wie sie, nach den von mir angegebenen und oben gemeldeten Abänderungen, zu meinen eigentlichen Versuchen ist gebräucher worden, aus zween Haupttheilen,

1. aus einem Waschober Fig. I. a. a.; und
2. aus einem Waschwerke. Fig. II.

§. 2.

Der Waschober (§. 1.) wird von einem Böttcher oder Rufner verfertigt. Er ist von einem ordentlichen Waschober wenig, und nur in folgenden Stücken, verschieden.

1. Oben befindet sich, statt der sonstigen Handhaben oder Ohren, auf jeder Seite ein schnirkelartiger Griff, um desto bequemer angefaßt und getragen zu werden. Fig. I. bb.
2. Unter jedem dieser Griffe ist ein Loch gebohret, welches zugleich durch die Schiebleiste des Zoberdeckels gehet; und in welches, zur Befestigung des Zoberdeckels, ein Zapfen oder Schlüssel genau paßt und gesteckt wird. Fig. I. c. c.
3. Unten genau über dem innern Boden, ist eine messingene Pipe, oder hiesähnlicher Zahn, nebst seinem Schlüssel, angebracht, um,



um, vermöge desselben, das unreine Wasser bequem ablassen zu können. Fig. I. d. d. Und endlich

4. ist dieser Zober unten über das Kreuz etwas ausgeschnitten, welche Ausschnitte in die Einschnitte des Untersages genau paßen, und dazu dienen, daß der Zober fest steht, und sich bey dem Waschen auf keine Weise bewegen kann. Fig. I. e. e.

Es kommt aber auf die Verfertigung dieses Waschobers, und was es sonderlich mit der innern Boden und Seitenfläche vor eine Bewandnis hat, bey dem Gebrauche dieser Waschmaschine, gar viel und mehr an, als man glauben sollte.

Sind die Dauben nicht mit dem größten Fleiße und dergestalt zusammengefüget, daß innwendig eine oder mehrere, auch nur im mindesten, vorstehen, oder daß die Dauben selbst innwendig rauh, ungleich, ästig, und ausgerissen sind; so muß, wie ein Jeder selbst abnehmen kann, die Wäsche allerdings Schaden leiden. Je fleißiger aber die Dauben innwendig gleich, glatt, ganz, und überhaupt sauber bearbeitet, auch, damit sie mit der Zeit nicht weichen oder sich verziehen können, gedübelt sind; desto weniger hat man die Besorgnis zu haben, daß die Wäsche nur im mindesten leiden, abgerieben oder sonst beschädiget werden möge. Eben so ist auch mit dem Holze, woraus der Zober gemacht werden soll, eine vernünftige Auswahl zu halten; und habe ich gefunden, daß das Föhrenholz hiezu vor andern tauglich ist.

§. 3.

Das Waschwerk (§. 1.) Fig. II. ist wieder aus drey andern und verschiedenen Theilen zusammengefüget.

Der erste Theil bestehet in einer Mittelspindel Fig. I. f. Fig. II. a., mit ihrem Bewegungsarme Fig. I. g. g. h. Fig. II. b. b. c., und ihrer Triele oder Hülse. Fig. I. i. k. Fig. II. d. e.

b 2

Der





Der zweyte Theil ist der Sattel Fig. I. l. l. m. m. Fig. II. f. f. g. g., und der daran befestigte Deckel des Waschobers Fig. I. n. n. o. o. p. p. Fig. II. h. h. i. i. k. k. \*.\*.

Den dritten Theil machet diejenige Scheibe aus, an welcher sich sechs geisartige Füße oder Knippel befinden, und vermöge welcher das Waschen im eigentlichen Verstande geschieht und verrichtet wird. Fig. I. q. q. r. r. r. r. Fig. II. l. l. m. m. m. m. m.

## §. 4.

Die Mittelspindel (§. 3.) Fig. I. f. Fig. II. a. ist, so weit der Bewegungsarm gehet und eingelassen ist, vierkantig; von da aber durchaus rund oder walzenartig, und an diesem Orte mit Löchern, durch welche der Zapfen der Triele gesteckt werden kann, durchbohret.

## §. 5.

Der Bewegungsarm (§. 3.) Fig. I. g. g. Fig. II. b. b., welcher hinten an dem obern oder vierkantigen Theile der Mittelspindel eingezapfet ist, hat vorn ein rundes und glattes Stäbgen, und welches nothwendig beweglich seyn muß. Fig. I. h. Fig. II. c.

## §. 6.

Die Triele oder Hülse (§. 3.) Fig. I. i. Fig. II. d. ist dem runden Theile der Mittelspindel angeschoben. Sie kommt zwischen dem Sattel und dem Zoberdeckel zu stehen, und ist mit einem Loche, welches auf die Loecher der Mittelspindel seine Beziehung hat, durchbohret. In diesem Loche der Triele gehöret ein Zapfen oder Schlüssel Fig. I. k. Fig. II. e., vermöge dessen, je nachdem er durch das Loch der Triele in eines der Löcher der Mittelspindel gesteckt wird, die an der Spindel sich befindende Scheibe und Waschküße auf und hinunter gelassen werden können, und mithin das eigentliche Waschwerk in dem Zober, nach Beschaffenheit der Umstände, hoch oder niedrig zu stehen kommt.

## §. 7.



## §. 7.

Der Sattel (§. 3.) Fig. I. l. l. m. m. Fig. II. f. f. g. g. bestehet aus einem bogenartigen Oberstücke Fig. I. l. l. Fig. II. f. f., welches in der Mitte durchbohret ist, und wo die Mittelspindel durchläuft; auf jeder Seite aber befindet sich eine Stütze Fig. I. m. m. Fig. II. g. g., wovon die Riegel durch den Zoberdeckel laufen, und unten mit einem Keile befestigt sind. Fig. II. \*.\*.

## §. 8.

Der Zoberdeckel (§. 3.) Fig. I. n. n. o. o. p. Fig. II. h. h. i. i. k. k. \*.\*. ist rundum mit einer Nut versehen, welche den Zober überschlägt, und den Griffen eingepasset ist. Fig. I. p. Fig. II. k. k. Oben hat er eine Schiebleiste Fig. I. o. o. Fig. II. i. i., und ist unten, erstgedachtermaßen (§. 7.), mit dem Sattel verbunden.

## §. 9.

Die Scheibe (§. 3.) Fig. I. q. q. Fig. II. l. l. ist, statt eines Keils, durch eine Schraube Fig. I. n. mit der Spindel vereinigt und befestigt. An dieser Scheibe sind die sechs geisartigen Füße mit einem Grade wohl und fleißig eingepasset Fig. I. r. Fig. II. m., und deren Beschaffenheit aus dem Kupferstiche am besten zu erkennen ist.

Und hiebey muß ich wohl einschärfen, daß zu diesen geisartigen Füßen oder Waschknippeln nicht jedes Holz tauget, sondern nur solches genommen werden muß, welches im Wasser am wenigsten aufquillet, rauch und faßartig wird. Je glätter und feiner nun diese Füße und Waschknippel zu wiederholtenmalen bearbeitet und abgeschliffen sind, sich auch mit der Zeit selbst mehr und mehr glätten und poliren, je besser ist es vor die Wäsche; das Gegentheil aber der Wäsche um so gefährlicher. Wer also eines von diesen beyden Stücken übersieht, wird den Schaden bald innen werden, und ist keinesweges auf die Rechnung der Waschmaschine an sich zu schreiben. Die, so im Holze arbeiten, werden mich leicht verstehen!

## §. 3.

## §. 10.



## §. 10.

Endlich muß ich noch des Untersatzes oder Creutzes gedenken (§. 3.) Fig. I. s. s. s. Es ist dieser Untersatz aus eichenem Holze gemacht, und oben dergestalt ausgeschnitten, daß die Ausschnitte des Zober's vest einpassen. Fig. I. e. e. Dieser Untersatz hat seinen gar großen Nutzen, und machet, daß der Zober überall vest und unbeweglich stehet, und also das Waschwerk selbst um so leichter kann bewegt und regieret werden. Eben von solchem Nutzen ist auch die angebrachte Pipe. Es kann auf diese Weise das unreine Wasser, nicht nur, wenn die Maschine in einem Hofe oder sonst im freyen stehet, sondern auch, wenn sie in einem Zimmer oder Stube sich befindet, auf die beqvemste und reinlichste Art abgelassen und weggeschüttet werden.

## §. 11.

Diese Beschaffenheit hat es mit der Waschmaschine, und aus diesen angezeigten und beschriebenen Theilen ist sie zusammengesetzt.

Ob ich nun gleich Jedem, der diese meine Maschine mit der Strenzscheide vergleicht, zutrauen darf, er werde von selbst den Unterschied erkennen, und mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich nicht bloß ab- und ausgeschrieben habe; so will ich doch, um solches desto überzeugender zu machen, nur dieser dreyen Stücke gedenken, welche meiner Maschine vor jener eigen sind.

Ich habe in dem Vorberichte gedacht, daß bey dem zweyten Versuche sich die Wäsche abgerieben habe. Daran war derjenige Keil schuld, durch welchen anfänglich die Scheibe an die Mittelspindel befestiget war. Diesem habe ich also damit gänzlich und auf einmal abhelfen lassen, daß die Scheibe der Spindel durch eine eiserne Schraube (§. 9.) angeschraubet, tief eingelassen, und das Loch mit heiß eingegossenem Wachs wieder bedeckt worden ist.

Nichts war anfänglich bey der Waschmaschine so unbeqvem, als, nach jedesmaligem Waschen, das unreine Wasser anzuschütten. Es mußte  
als



allezeit der ganze Zober aufgehoben und umgekehrt werden, welches äußerst aufhaltend und beschwerlich war, auch davon die Stube oder Kammer, bey aller Vorsicht, immer naß wurde. Dieser Unbequemlichkeit und Zeitverderbe ist durch die angebrachte Pipe oder Zahn (§. 2. 10.) auch abgeholfen worden.

Je mehr bey Bewegung des Waschwerkes es darauf ankommt, daß der Waschzober vest und unbeweglich stehe; je verdrießlicher war es, daß dieses anfänglich dem Wasserzober fehlere. Und eben daher wurde auch das Waschen selbst um so mühsamer. Der nunmehr angebrachte Untersatz (§. 4.) hat auch diesen Fehler abgeholfen, und kann aniso wirklich der schwächste Mensch die Maschine bewegen und darinnen waschen.

Ich übergehe die übrigen Veränderungen, die von mir gemacht worden, und wodurch meine Maschine mehrere Vortheile erhalten hat.

## Zweytes Capitel.

## Von dem Gebrauche der Waschmaschine und den mit ihr gemachten Versuchen.

## §. 12.

Der Gebrauch der Waschmaschine ist, überhaupt davon zu reden, sehr einfach und ungekünstelt. Man verfähret hierbey auf folgende Weise:

Erstlich, wird die schwarze Wäsche, vor dem Waschen, in rein Wasser gelegt und eingeweicht.

Zweytens, wird die ausgewundene Wäsche eingeseifet.

Drittens, thut man von der eingeseiften Wäsche jedesmal so viel in die Maschine, als nöthig ist.

Viertens, schüttet man auf die eingelegte Wäsche so viel laulichstes Wasser, daß es zwey oder drey Finger über den Einsatz gehet.

Fünftens, wird der Zober mit dem Deckel und dem damit verbundenen Waschwerke verschlossen, und ohngefähr  $\frac{1}{4}$  Stunde lang mit dem gedachten Waschwerke gewaschen. Worauf

Sech-



Sechstens, die ausgewaschene Wäsche aus der Maschine genommen, in reines und kaltes Wasser gelegt, ausgewaschen, und damit weiters, wie bey dem ordentlichen Waschen, verfahren wird.

Ich sage, mit gutem Bedachte, daß überhaupt auf diese Weise verfahren werde. Denn, was bey einem und andern dieser Punkte in gewissen Fällen insonderheit zu beobachten ist, dies wird sich aus dem eben zu mählenden Versuchen am besten abnehmen, und alsdenn erst durch besondere Regeln bestimmen lassen.

Ich schreite dahero so gleich zu den gemachten Versuchen selbst, und werde sie in derjenigen Ordnung anführen, wie sie vorgenommen worden sind.

### §. 13.

## Erster Versuch.

### Zubereitung.

Man nahm zu diesem Versuche folgende Stücke schwarzer Wäsche. M. u. W. Unterhemden 15, gefärbte und weiße Schnupftücher mit To-Backflecken 15, weiße Unterzießstrümpfe 8 Paar, weiße und gefärbte M. u. W. Hauben 5, Servietten 10, Tischtücher 2, feine Handtücher 4, Küchenhandtücher 4, carrone und barchente Schürzen oder Türrücher 4, gefärbte und weiße W. Halstücher 7, gestreiftbarchentes M. Nachcamisol mit beinernen Knöpfen 1, Halboberhemden 6, Halbärmel 4 Paar, Halsbinden 6, W. Manschetten 2 Paar. In allen 107 einzelne Stücken.

Diese gesammte Wäsche wurde in 10 Einsätze abgetheilt. In den ersten, zweyten und dritten Einsatz kamen die 15 Unterhemden. In den vierten die 15 Schnupftücher. In den fünften die 8 Paar Unterzießstrümpfe. In den sechsten die 5 Hauben und 10 Servietten. In den siebenden die 2 Tischtücher und 4 Handtücher. In den achten die 4 Küchenhandtücher, 4 Schürzen oder Türrücher, und 1 Nachcamisol. In den neun-

ten



ten die 7 W. Halstücher, und 6 Oberhemden. In den zehenden die 6 Paar Ärmel, 6 Halsbinden und 2 Paar Manschetten.

Der erste Einsatz wurde in laulichem Wasser, die übrigen aber in dem Urlauter, oder dem unreinen Seifenwasser, der vorhergegangenen Einsätze, jedesmal vor dem Waschen eingeweicht. Nachdem die Wäsche jeden Einsatzes nothdürftig eingeseift worden, so wurde in dem laulichem Wasser der erst achten Einsatz jedesmal etwas wenig Lauge hinzugegossen, bey dem neunten und zehenden Einsatz aber die Lauge gänzlich weg gelassen. Wobey noch zu merken, daß man zum Einseifen bey diesem und dem folgenden Versuche 1  $\frac{1}{2}$  Pfund trockene Seife, folglich die Hälfte weniger, als zu so viel Wäsche bey dem ordentlichen Waschen, verbraucht hat.

### Er folg.

Nachdem die Wäsche jeden Einsatzes nicht gar 15 Minuten lang in der Waschmaschine war gewaschen worden; so fand man dieselbe bey dem Herausnehmen der Hauptsache nach, über alle Erwartung, gut und rein gewaschen. Jedoch mit diesem Unterscheide.

Die klare und feine Wäsche des neunten und zehenden Einsatzes war sämlich und ohne Ausnahme, und zwar gleich das erstemal, so vollkommen rein und weiß, als man es nur immer wünschen konnte.

Die Wäsche des vierten, fünften, sechsten, siebenden und achten Einsatzes, war dem größten Theile nach ebenfalls gleich das erstemal rein und weiß; jedoch gab es bey jedem Einsatz auch noch ein und das andere Stück, welches hier und da einen Flecken hatte, und also wieder in dem folgenden Einsatz gethan werden mußte, alsdann aber vollkommen rein befunden wurde.

Die Wäsche des ersten, zweyten und dritten Einsatzes war gleich das erstemal durchaus rein und weiß geworden, nur allein diejenigen Stücke ausgenommen, welche mit denjenigen rothen Flecken stark unreiniger

c

was



waren, die von den Bissen bekannter Thiergen herkommen; wovon, wie nämlich diesen und dergleichen ähnlichen Flecken abzuheffen sey, die unten vorkommende fünfte Regel nachzusehen ist.

#### §. 14.

### Zweyter Versuch.

#### Zubereitung.

Man nahm eine gewisse Anzahl feiner und langer Spizen, und legte solche in ein Säckgen; eine gewisse Anzahl gesteckter Hauben, muslinene Halstrücker, muslinene Krägen, und verschiedene feine Frauenszimmerwäsche, ohne eines von diesen Stücken, wie die langen Spizen, in ein Säckgen zu binden. Man theilte diese Stücke in zween Einsäze ab, ließ sie in laulichem Wasser einige Stunden liegen, seifte sie ein, und warf sie in die Waschmaschine. Es waren in allen 62 einzelne Stücke.

#### Erfolg.

In Zeit nicht gar einer halben Stunde war die gesamte Wäsche, und zwar bey jedem Einsäze gleich das erstemal, dergestalt rein und weiß gewaschen, daß es ein nicht geringes Vergnügen und Freude verursachte. Alle Stücke der Wäsche, und so auch die Spizen, waren über alle Vermuthung schön; nichts im mindesten angegriffen, verschoben, oder sonst verkehrt; und es fiel das Urtheil diesmal dahin aus, daß, sonderlich in Ansehung der klaren und feinen Wäsche, diese Maschine nicht genugsam könne gerühmet und angepriesen werden.

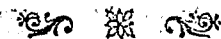
#### §. 15.

### Dritter Versuch.

#### Zubereitung.

Nachdem ich die erstgemeldeten zween Versuche in meinem Hause selbst machen lassen, und also von dem guten Erfolge faßsam überzeugter war; so

so



so hielt ich vor gut, auch außer meinem Hause von einer dritten Person den Versuch machen zu lassen. Eine nahe Aderwandin von mir, und überaus gute Wirthin, übernahm dieses Geschäfte mit Vergnügen. Es wurde ihr meine Waschmaschine geliehen, und von ihr auf folgende Art verfahren.

Die Wäsche bestand aus folgenden Stücken. Oberhemden 23, Kinderhemden 12, gefärbte Hürstücker 10, barchente und carmine Contouschen 6, barchente und gefärbte W. Röcke 3, Unterziehrümpfe 15 Paar, weiße und gefärbte baumwollene W. Halstrücker 12, weiße und gefärbte Schnupstücker 12, Halsbinden 18, W. Nachtramsölter mit Ärmeln und Knöpfen 4. In allen 150 einzelne Stücke.

Die Verfahrensart war bey dem Einweichen, Einseifen u. s. w. die nämliche, wie ich sie nur erst angezeigt habe, wie denn auch in allen Einsäzen etwas Lauge zugegossen worden, nur die Einsäze der feinen Wäsche, nämlich Oberhemden, Halstrücker, u. s. w. ausgenommen, als worin keine Lauge genommen worden war.

#### Erfolg.

Dieser ist, nach der, mit vieler darüber bezeugten Freude, von gedachter meiner Aderwandin erhaltenen Versicherung, ebenfalls erwünscht gewesen.

Die feine Wäsche, nämlich 23 Oberhemden und 18 Halsbinden sind, in Zeit von 1 ½ Stunde, schon zum trocknen, aufgehangen gewesen. Und ob gleich manche Stücken der übrigen Wäsche zweymal haben eingeseift werden müssen, so hat man doch auch bey diesen wiederholten Einsäzen, in Ansehung der Zeit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit, Ersparung des Holzes, der Seife u. s. w. einen solchen großen Vorzug vor dem ordentlichen Waschen gefunden, daß es dieser meiner Freundin schwer angekommen, die Waschmaschine diesmal wieder zurück zu geben.



## §. 16.

## Vierter Versuch.

Da die Wäsche der Handwerksleute, sonderlich derer, so in Holz, Feuer, und dergleichen arbeiten, außerordentlich unrein und schmutzig zu seyn pfleget; so war ich begierig, auch mit dergleichen Wäsche einen Versuch machen zu lassen. Ich gab also meine Waschmaschine zum zweytenmale in ein dergleichen Handwerkshaus; und ist mir, von dem daselbst gemachten Versuche, folgende Nachricht geworden:

Die Wäsche, und die dem größten Theile nach ganz außerordentlich unrein gewesen seyn soll, hat in 119 Stücken bestanden. W. und W. Unterhemden 12, Kinderhemden 12, Oberhemden 2, Halsbinden 18, Halbärmel 3 Paar, weiße W. Halstücher 9, Tischtücher 6, Servietten 4, Handtücher 14, Unterzießstrümpfe 10 Paar, gefärbte W. Camisöler mit beinernen Knöpfen 4, rother Brustlatz 1, Kinderröcke 3, gedruckte Fürtücher 8.

Da, vorgedachtermaßen, diese Wäsche ganz außerordentlich unrein gewesen, so hat man zu jedem Einsatze Lauge genommen; auch haben die meisten Stücken zweymal eingeseht werden müssen. Auf diese Weise aber soll die Wäsche vollkommen und dergestalt gut geworden seyn, daß auch von dieser Person, des zweymaligen Einsetzens ohnerachtet, diese Art zu waschen, in Ansehung der damit verknüpften grossen Vortheile, nicht genug hat können gelobt und gerühmt werden.

## §. 17.

Ob nun gleich aus diesen, theils in meinem, theils außer meinem, Hause gemachten Versuchen, der Gebrauch und der Nutzen der Waschmaschine einem Jeden von selbst einleuchten muß; so will ich doch noch einige besondere Regeln hinzusetzen, auf deren Beobachtung sehr vieles ankommt.

## Erste Regel.

Da, obgedachtermaßen, an der Verfertigung der Waschmaschine alles gelegen ist; so hat man wohl darauf zu sehen, daß dießfalls kein Fehler vorgehe.



gehe. Wo hterinnen leichtsinnig gehandelt wird, da kan der Erfolg nicht anders, als widerig seyn, und würde diese Waschart ohne Grund und Ursache in übelen Ruf bringen.

## Zweyte Regel.

Man lasse sich bey dem anfänglichen Gebrauche der Waschmaschine nicht so gleich irre machen, wenn, wie doch kaum zu vermuthen, manches nicht so gleich gehen und vollkommen gut ausfallen sollte. Es gehören auch bey diesem Waschen gewisse Handgriffe und Vortheile dazu, die man erst in der Uebung findet und lernet. Mit jedem Einsatze wird alles leichter und besser von statten gehen.

## Dritte Regel.

Da es gewisse Flecken und Unreinigkeiten in der Wäsche giebet, die auch bey dem ordentlichen Waschen allezeit sehr hart, und manchmal bey allem anhaltenden Reiben gar nicht, ausgehen, als: Eisenflecken, Obstflecken, Stockflecken, und dergleichen; so darf man sich nicht wundern, wann dieselben auch in der Waschmaschine schwer und gar nicht ausgehen wollen.

## Vierte Regel.

Kommt ein sonderlich großes Stück Wäsche aus der Waschmaschine rein und weiß heraus, nur daß etwan ein und anderer Fleck noch darinnen geblieben, so ist es nicht einmal allezeit nöthig, ein solches Stück abermals einzusetzen. Man seife nur einen solchen Fleck nochmalen ein, und reibe ihn auf das geringste und sanfteste; so wird er zur Verwunderung so gleich wegseyn. Geht er aber alsdann nicht aus; so gehöret er ganz gewiß zu denen Flecken, die auf die gewöhnliche Art nie ausgehen.

## Fünfte Regel.

Wäsche, die, obgedachtermaßen, voll solcher rothen Flecken ist, die von den Bissen bekannter Thiergen herkommen, dahin auch die Flecken vom



vom Aderlassen und dergleichen zu rechnen sind, muß, ehe sie eingeseifet wird, zuvor in laulichem und mit etwas Lauge vermishtem Wasser eingeweicht werden. Außer dem sind sie schwer, und nie gänzlich, heraus zu bringen.

### Sechste Regel.

Man hat gefunden, daß die Wäsche mit gekochter Seife einzuseifen, die gute Wirkung nicht thut, als wenn es mit trockener Seife geschieht. Jedoch steht Jedem frey, es selbst so oder anders zu versuchen, und alsdenn das Beste zu wählen.

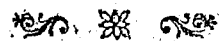
### Siebende Regel.

Steht manche Wäsche, wenn sie aus der Waschmaschine kömmt, nicht so gleich schnee weiß, sondern fast grau aus; so stosse man sich ja nicht daran. Man lege sie unbedenklich in kaltes Wasser, und lasse sie ein oder zwei Stunden darinnen liegen; so wird das trüb gewordene Wasser schon sehen lassen, wie viel unreines noch ausgezogen worden ist; noch mehr aber wird man es da finden, wenn hierauf die Wäsche gehörig ausgewaschen wird. Dieses Liegenlassen in kaltem Wasser ist eine Hauptregel bey dieser Waschart. Wer dieses überschneller, hat sich den Nachtheil selbst zuzumessen.

### Achte Regel.

Das Urtlauter, wie es hiesigen Ortes genennet wird, oder das bey einem Einsaße schon gebrauchte und nunmehr unreine Seifenwasser, darf ja nicht weggeschüttet werden. Man weicht andere schwarze Wäsche in solchem vor dem Waschen ein. Dadurch wird nicht nur Schmutz und Unreinigkeit aufgelöst, sondern es ist dieses auch eine von den Ursachen, warum man bey dieser Waschart nicht so viel Seife, als bey dem gewöhnlichen Waschen, brauchet und nöthig hat.

Neun-



### Neunte Regel.

Da es bey dieser Waschmaschine vornämlich auf das Waschwerk, dessen Stellung und Bewegung, ankommt; so hat man ja darauf zu sehen, daß die Scheibe mit ihren Knippeln, oder geisartigen Füßen, nicht zu hoch über, und auch nicht zu niedrig unter die Wäsche zu stehen komme. Geschiehet das Letztere, so greift es die Wäsche zu stark an, und reibet sie ab; geschieht aber das Erstere, so wird die Wäsche zu wenig und gar nicht bearbeitet, und kann unmöglich rein und weiß werden. Und hieher gehört auch die Art und Weise, wie das Waschwerk bewegt werden muß.

Man faßt nämlich den Bewegungsarm an den vordersten beweglichen Stäbgen Fig. I. h. Fig. II. c. mit der einen Hand an, und drehet das Waschwerk nach der einen halben Seite so weit herum, als es thunlich ist. Alsdann fährt man so gleich nach der andern Seite zurück, und zwar wieder so weit, als es sich thun läßt. Und dieses wechselsweise Hin und Herbewegen, nach der rechten und linken Seite, aber ja nicht im Kreise herum, wird ohngefähr eine Viertel Stunde fortgesetzt. Diese wechselsweise Bewegung macht, daß immer ein Stück der Wäsche nach der andern von den Waschknippeln gefaßt, herzu und wieder weggeschoben, und also die sämtliche Wäsche bearbeitet wird.

### Zehende Regel.

Ehe Jemand bey dem Gebrauche der Waschmaschine etwas auf die Rechnung dieser neuen Waschart schreibt; untersuche er sich und seine Verfahrensart. Er wird bald finden, wem er dieses und jenes beizumessen hat?

### Elfte Regel.

Da die Ursache, warum die Wäsche in der Waschmaschine auf eine so leichte, höchst sanfte, und nie gewaltsame oder angreifende Art rein und weiß wird, ohnlängbar und vorzüglich, der Wirkung des verschlo-

fer



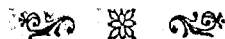
senen warmen Dunstes zugeschrieben werden muß; so ist sorgfältig dar-  
über zu halten, daß nicht nur der Deckel dem Waschober genau an-  
schliesse und übergreife, sondern, daß auch während jedesmaligen Was-  
schens dieser Deckel nie eher aufgehoben werde, bis das Waschen selbst vor-  
bey. Naturkundigern ist nicht unbekannt, was ein eingeschlossener warmer  
Dunst zu bewirken vermag; und wie er in der Papinianischen Ma-  
schine so gar die härtesten Knochen in einen Brei verwandelt. Und was  
macht es, daß ich ein ander bekannteres Beyspiel anführe, daß alle Arten  
des Fleisches, wenn sie in verschlossenen Gefäßen gekochet, oder, wie man  
es ganz recht nennet, gedünstet werden, so gar mürbe, weich und zart  
werden? Der eingeschlossene Dunst verursacht dieses. Und eben so ist  
auch in der Waschmaschine der eingeschlossene Dunst in den Schmutz und  
Flecken der Wäsche viel wirksamer und auflösender, als die Lauge, Reiben,  
Schlagen, Klopfen und Bürstengebrauch bey dem ordentlichen Waschen nicht  
bewirken kann.

#### §. 18.

Und so könnte ich noch viele andere dergleichen heilsame Regeln, von  
deren Beobachtung nicht wenig abhänget, nachhastig machen, wenn ich  
nicht versichert wäre, daß die Erfahrung Jedem selbst dasjenige lehren  
und an Handen geben werde, was zu immer nützlicherem und vortheilhaf-  
terem Gebrauche der Waschmaschine dienen und gereichen kann. Die ge-  
genwärtigen Regeln mögen nur zu einem Zeugnisse dienen, daß man auch  
bey dieser Waschart mit Vorsicht, Aufmerksamkeit, Fleiß und guter Ueber-  
legung zu Werke zu gehen hat, wenn alles nach Wunsche  
und Verlangen ausfallen soll!



Drit-



### Drittes Capitel.

#### Von der wirthschaftlichen Aufgabe und deren Auflösung oder Beantwortung.

#### §. 19.

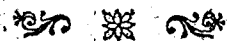
Ich hatte eine sehr unschuldige und gute Absicht, als ich diejenige wirth-  
schaftliche Aufgabe, so dieser Abhandlung wieder vorgedruckt ist, in  
die hiesigen öffentlichen Blätter einrücken ließ. Ich suchte damit diejenigen,  
denen alles Neue, und was von dem alten Herkommen und Gebräuchen  
nur im mindesten abweicht, verdächtig und unheimlich vorkommt, aufmerk-  
sam zu machen, und dadurch dieser meiner Abhandlung einen um so größern  
Beyfall und gute Aufnahme zum voraus zu bewirken.

Allein, wie sehr habe ich mich in meiner Meynung getirret? Es haben  
Leute von allerhand Stand und Lebensart, hiesigen Orts, davon einen solchen  
übeln Gebrauch gemacht, und auf eine so mannigfaltige, unerwartete, lieb-  
lose, übereilte und so gar schmähende Art geurtheilet, daß ich mir im ganzen  
Ernst vornahm, es bey dem bewenden zu lassen, was ich bald darauf in  
den nämlichen hiesigen öffentlichen Blättern geantwortet habe. Mir konnte  
es genug seyn, die beste Absicht für Andere und das gemeine Wesen gehabt  
zu haben, ohne jedoch Nutzen und Vortheile Jemanden aufzudringen, oder  
dem Undanke selbst Vorschub zu thun!

Es würde auch in Wahrheit dabey geblieben seyn, wenn nicht Auswär-  
tige, und so gar Personen vom ersten Range, davon anders geurtheilet,  
und um Beschleunigung dieser Abhandlung, und die Auflösung mehr gedach-  
ter Aufgabe, mich ersuchet hätten, und dazu auffordern lassen; und wovon  
ich die schriftlichen Zeugnisse, einem Manchen zu seiner nicht geringen Be-  
schämung, hiemit öffentlich abdrucken lassen könnte, wenn dergleichen Art  
der Rechtfertigung meine Sache wäre.

Ich





Ich schreite also, ohne ein Weiteres, zur Auflösung jener Aufgabe, und werde auf jede Bedingung in derjenigen Ordnung antworten, als ich sie vorgetragen habe. Und man wird sich bey jeder Antwort dererjenigen Versuche im vorigen Capitel erinnern, wodurch jeder Umstand durch die Erfolge richtig und ausgemacht erwiesen worden ist.

### §. 20.

#### Erste Bedingung.

##### Ohne Lauge.

Antwort. Dieser Satz gilt, in Ansehung der Waschmaschine, von aller klaren, saubern und feinen Wäsche ohne Unterscheid und Ausnahme.

Er findet auch bey andern Arten der Wäsche statt, wenn sie nur nicht gar zu grob, fleckig, eingegründet und schmutzig ist. Nur, daß alsdenn manches von dergleichen Wäsche noch einmal eingesetzt werden muß. Dieses nun zu vermeiden, so ist allerdings nöthig, daß zu vorgedachter groben und allzuschmutzigen Wäsche, um das erstemal gleich davon zu kommen, etwas helle und nicht gar scharfe Lauge hinzugehan werden muß, nämlich zu jedem Einsatz ohngefähr ein Seidel. Da nun aber diese wenige Lauge, im Vergleich mit der vielen Lauge bey dem ordentlichen Waschen, fast in gar keine Betrachtung kommt; so hat auch bey diesen Arten der Wäsche, nach einer im gemeinen Leben gebräuchlichen Redensart, diese Bedingung ihre vollkommene Richtigkeit; ohne Lauge.

### §. 21.

#### Zweyte Bedingung.

##### Ohne heiß Wasser.

Antwort. Da bey dem Waschen mit der Waschmaschine blos laulich und nur wenig warmes Wasser gebraucht wird, und genommen werden darf; so fällt der Gebrauch des heißen Wassers hiemit von selbst weg.



### §. 22.

#### Dritte Bedingung.

##### Ohne eigen Holz und Feuer, und zu gewissen Zeiten ohne alles Holz und Feuer.

Antwort. Durch eigenes Holz und Feuer verstehe ich diejenige Art der Feuerung, da man, wie bey dem ordentlichen Waschen geschieht, zum Waschen ein eigenes, oft viele Stunden, ja ganze Tage und Nächte lang fortdauendes, Feuer anmachen und unterhalten muß. Und wie viel gehet hier nicht Holz auf!

Da nun aber zum Waschen in der Waschmaschine blos laulichtes Wasser nöthig ist, und folglich ein Hafen oder Topf heißen Wassers mit einer ganzen Menge kalten Wassers abgeführt werden muß; ein solcher Hafen oder Topf zum heißen Wasser aber, so wohl dem Ofenfeuer im Winter, als jedem Kochen auf dem Herde im Sommer, ganz leicht beigelegt werden kann; so ist offenbar, daß diese Art Waschens in der Waschmaschine ohne eigen Holz und Feuer geschehen kann. Und gesetzt, daß man auch zu gewissen Zeiten ein eigenes Feuer anmachen wollte; so ist doch mehr, als zu gewiß, daß diese Feuerung ungleich weniger Holz erfordert und kürzere Zeit dauert, als bey dem ordentlichen Waschen.

Allein, welches werden diejenigen Zeiten seyn, da sich auch ohne alles Holz und Feuer in der Waschmaschine waschen läßt? Davon habe ich, wegen der schon verfloßenen Jahreszeit, keinen Versuch machen können. Es gründet sich also dieser Satz blos auf diejenige strenge derische Versicherung, daß so warmes Wasser, als Sommerwasser, hiezu nöthig sey. Im Sommer also, wenn das Wasser in die Sonnenhitze gestellt wird, läßt sich auch ohne alles Holz und Feuer in der Waschmaschine waschen.





## §. 23.

## Vierte Bedingung.

## Ohne Waschkessel.

Antwort. Waschkessel heißen diejenigen, insgemein eingemauerten, größeren Kessel, worinnen das Wasser, zur Länge und übrigem Waschen, heiß und siedend gemacht wird.

Da nun das Wasser zum Waschen in der Waschmaschine nie heiß seyn darf, folglich in einem jeden Hafen oder Topf ans Feuer gesetzt werden kann; so sind die bisherigen großen und eingemauerten Waschkessel hiebey offenbar unnöthig und überflüssig.

## §. 24.

## Fünfte Bedingung.

## Ohne Waschtrog.

Antwort. Dessen Stelle vertritt die Waschmaschine.

## §. 25.

## Sechste Bedingung.

## Ohne Waschgeschirr.

Antwort. Da das Waschen, im engsten Verstande, ganz allein in der Waschmaschine geschieht, so ist die Erfüllung dieser Bedingung von selbst klar.

Jedoch, da auch bey dem ganzen Waschen mit der Waschmaschine nicht mehr als eine Wanne oder großer Zuber zum Einweichen der Wäsche, und dergleichen zum Auswaschen aus kaltem Wasser, nöthig ist; di se zwey Waschgeschirre aber gegen die große Menge verschiedener Arten der Waschgeschirre, so bey dem ordentlichen Waschen erfordert werden, in gar keine Betrachtung kommen; so kann man auch, nach einer im gemeinen Leben gebräuchlichen Redensart, mit Grunde sagen: man wasche bey der Waschmaschine ohne Waschgeschirr.



## §. 26.

## Siebende Bedingung.

## Ohne große und fast gar keine Zubereitung.

Antwort. Da die ganze Zubereitung bey dem Waschen mit der Waschmaschine in nichts weiterm, als in Einweichung der zu waschenden Wäsche besteht; so heißet diese Art der Zubereitung, im Vergleiche mit der großen und mannigfaltigen Zubereitung des ordentlichen Waschens, mit allem Rechte eine sehr kleine und fast gar keine Zubereitung.

## §. 27.

## Achte Bedingung.

## Ohne Waschweib.

Antwort. Waschweiber (von Wäscherinnen ist gar nicht die Rede) heißen, im eingeschränktesten Verstande, diejenigen Weibspersonen, die in Städten und auf den Dörfern um einen gewissen Lohn und Kost vor andere Leute, oft vor ganze Haushaltungen, die Wäsche in warmem Wasser rein und weiß waschen; und welche wegen des beständigen Reibens mit den Händen, und zwar im Wasser, wegen der harten und immer aneinander fortdauernden Arbeit bey Tage und Nacht, wegen des anhaltenden Stehens und Bückens, wie auch des vielen Frierens im Winter u. vor der Zeit alt; stumpf und kränklich, contract, lahm, gebrechlich, elend und unbrauchbar werden.

Da nun bey dem Gebrauche der Waschmaschine die Wäsche ganz und gar nicht mit Händen berührt noch gerieben wird, es dabey keine harte und saure Arbeit giebt, auch keines Bückens, keines Frierens im Winter, noch auch Wackens bey Nacht bedarf; so ist offenbar, daß sich in dem angeführten Verstande, und sonderlich, wo es keine Waschweiber giebt, oder zu gewissen Zeiten nicht zu haben sind, auch ohne Waschweib waschen läßt. Nachdem aber die Maschine nicht durch oder von selbst sich bewegt, nebst dem die Wäsche nach dem Waschen in der Maschine, wie



sonst, in kaltem Wasser ausgewaschen, aufgehangen, getrocknet, gerollt und gebügelt werden muß; so ist es wohl eine sehr unzeitige und unnötige Furcht und Besorgniß, wenn diese Leute glauben, oder es im Scherz und im Ernste sich weiß machen lassen, sie würden bey dieser Maschine um Brod und Nahrung kommen. Sie bleiben bey der Waschmaschine vor, wie nach, bedingt notwendige und unentbehrliche Leute; nur, daß sie da, bey mehreren Haushaltungen dienen, und öfterer etwas erwerben können, vornämlich aber gerader, gesunder, und bis ins Alter brauchbarer bleiben, als es bey dem Waschtroge und dem bisherigen Waschen geschieht und geschehen kann.

## §. 28.

## Neunte Bedingung.

Ohne, daß man die Wäsche, und daß gewaschen wird, siehet und gewahr werden kann.

Antwort. Da die Wäsche der Waschmaschine bey verschlossenem Deckel, und so, daß bey dem eigentlichen Waschen nur die Bewegung des obern Theils des Waschwerkes zu sehen ist, gewaschen wird; so ist offenbar, daß die Wäsche bey diesem Waschen in dem undurchsichtigen Zober nicht gesehen werden kann, und daß auch, wer es nicht schon vorher weiß, sich es schwerlich wird befallen, und vielleicht auch im Anfang kaum überreden lassen, daß wirklich gewaschen werde.

## §. 29.

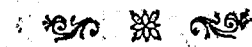
## Zehende Bedingung.

Ohne, daß die Wäsche bey dem Waschen von einer menschlichen Hand berührt werde.

Antwort. Waschen heißt, im engsten Verstande, die schmutzige und unreine Wäsche in warmem Wasser so lange mit Händen reiben, bis sie rein und weiß ist.

Da nun die Wäsche in der Maschine blos von dem Waschwerke bey zugeschlossenem Deckel und in lauem Wasser gewaschen, von Schmutz und Flecken gereinigt wird; so ist offenbar, daß, so lang dieses eigentliche Waschen in dem Waschzober, vermittelst des Waschwerkes, geschieht und dauert, die Wäsche von keiner menschlichen Hand berührt wird.

Ob



Ob aber auch zur Bewegung des Waschwerkes, zum Auswaschen in kaltem Wasser, zum Aufhängen, Trocknen, Rollen und Bügeln, keine menschliche Hand erfordert werde? dieses ist eine andere Frage, und wird von keinem Vernünftigen verneinet werden.

## §. 30.

## Elfte Bedingung.

Ohne, daß die Wäsche gerieben, gebleuet, geschlagen oder auf dergleichen Art behandelt werde.

Antwort. Da die Wäsche in der Waschmaschine blos durch das Waschwerk, oder geisartigen Füsse und Knippel, auf eine ungemein sanfte und gar nicht gewaltsame Art bearbeitet wird; so fällt freylich alles Reiben, Bleuen, Schlagen, und dergleichen, und wodurch der Wäsche so großer Schaden wächst, von selbst weg.

## §. 31.

## Zwölfte Bedingung.

Ohne, daß man zum Waschen einen größern Platz oder Raum nöthig hat, als eine Elle ins Gevierte.

Antwort. Da das Waschen mit der Waschmaschine ganz allein im Waschzober geschieht; dieser aber im größten Durchschnitte, nämlich des Deckels und des Untersazes, nicht einmal eine völlige Regensburgische Elle ins Gevierte ausmachet; so hat man keinen größern, als den bestimmten, Platz und Raum zu dieser Waschart nöthig.

## §. 32.

## Dreyzehende Bedingung.

Ohne, daß der Platz, wo gewaschen wird, im mindesten naß gemacht werde.

Antwort. Da das Waschen mit der Waschmaschine im Zober mit verschlossenem Deckel geschieht; so ist nicht möglich, daß auch nur ein Tropfen Wasser versprühen kann. Und wenn man sich im Ein und Ausgießen des laulichten Wassers in acht nimmt, bleibt auch alles andere trocken.

§. 33.

## §. 33.

## Vierzehende Bedingung.

Ohne, daß man bey'm Waschen im Winter friere  
und im Sommer schwitze.

Antwort. Man wasche mit der Waschmaschine im Winter, und im Sommer nicht in der heißen Luft, sondern zu jener Zeit in einer Kammer, oder auch warmen Stube, und zu dieser Zeit an einem kühlen Orte; so ist die Bedingung erfüllt.

## §. 34.

## Fünfzehende Bedingung.

Ohne, daß die Wäsche mehr, als einmal, und dieses auf  
die wenigste Art, eingeseift werden darf.

Antwort. Dieser Satz ist mit Einschränkung zu nehmen. Bey klarer, feiner und gar nicht schmutziger Wäsche brauchet die Wäsche allerdings nur ein einzigmal, und dieß sehr sparsam, eingeseift zu werden. Bey grober und außerordentlich schwarzer oder fleckiger Wäsche richtet man sich jedesmal nach dem, wie es der Augenschein giebet. So viel zeigt sich allezeit un widersprechlich, daß auch bey dem stärksten Einseifen weniger Seife verbraucher wird, als bey dem sonstigen und gewöhnlichen Waschen.

## §. 35.

## Sechzehende und letzte Bedingung.

Und endlich vornämlich, daß jedes Waschen in Zeit von nicht  
gar einer viertel Stunde geschehen und vorbey sey.

Antwort. Durch jedes Waschen verstehe ich denjenigen Zeitpunkt, da jeder Einsatz der Wäsche in der Waschmaschine rein gewaschen wird.

Da es nun hiezu auch bey der schmutzigsten Wäsche nicht gar 15 Minuten brauchet, bey der klaren und saubern Wäsche aber noch weniger; so ist ja freylich ein solches jedesmaliges Waschen in weniger, als einer viertel Stunde, geschehen und vorbey.

## §. 36.



## §. 36.

Und auf diese Weise hätte ich denn auch die Aufgabe, die Manchem so unbegreiflich räthselhaft geschiennen, und wobey Leute, die über den Pöbel erhaben seyn wollen, sich, obangezeigtermassen, hiesigen Ortes, so gar sehr verlohren haben, aufgelöst, und, wie ich glauben sollte, einem jeden Unpartheyischen einleuchtend beantwortet.

Sollte Jemand dabey doch noch Eines und das Andere zu erinnern haben, der thue es; ohne daß er von mir die geringste weitere Antwort der Vertheidigung erwarten darf. Zanf, Streit und Rechthaberey sind just diejenigen Leidenschaften, die ich am ärgsten hasse und verabscheue.

## Viertes Capitel.

Von dem wahren und vielfachen Nutzen  
der Waschmaschine.

## §. 37.

Ich hatte mir, wie in dem Vorberichte gemeldet ist, vorgenommen, in diesem Capitel von dem großen Vorzuge der Waschmaschine vor dem gewöhnlichen Waschen auf das Umständlichste zu handeln, und dadurch den wahren und vielfachen Nutzen derselben recht sinnlich und begreiflich zu machen. Und ich hätte in Wahrheit hiezu das weiteste Feld.

Allein ich habe in den vorhergehenden Capiteln diesen Vorzug und Nutzen unvermerkt schon so stark zu erkennen gegeben, daß ich der Einsicht und der Beurtheilungskraft meiner Leser allerdings zu nahe treten würde, wenn ich ihnen nicht zutrauen wollte, sie würden solchen aus dem Angeführten von selbst einsehen, und sich davon überzeugen können. Ich werde daher das Gesagte hier nur blos in kurzen Sätzen zu wiederholen haben, und mich darauf sicher verlassen können, daß ein Jeder bey wirklichem Gebrauche dieser Waschmaschine in der Erfahrung nicht nur alle diese Vortheile in ihrem ganzen Umfange als wahr finden, sondern deren noch weit mehrere und beträchtlichere von Zeit zu Zeit entdecken werde.

## §. 38.

## Erster Nutzen.

## Ersparung des Holzes.

Wenn in unsern Tagen die Ersparung des Holzes einen wichtigen Artikel in der Haushaltung und in dem gemeinen Wesen ausmachet; so



so empfiehlt sich die Waschmaschine schon in diesem einzigen Betracht auf das Beste. Denn da man lauliches Wasser nur bey dieser Waschart nöthig hat; so erspahrt man sicher drey Theile Holzes, die sonst bey dem ordentlichen Waschen, so wohl zum Anmachen der Lauge, und zum heißen Anbrühen der Wäsche, als während der ganzen Zeit des Waschens selbst, darauf gehen. Wer rechnen kann, überschlage, was dieses in einer grossen Haushaltung, in einer Stadt und ganzem Lande, jährlich ausmachen muß?

## §. 39.

## Zweiter Nutzen.

## Ersparung der Seife.

Die große Ersparung der Seife, ist ein eben so anmerkungswürdiger Vortheil, der sich bey dem Gebrauche der Waschmaschine unwidersprechlich äussert und zu Tage legt.

## §. 40.

## Dritter Nutzen.

## Ersparung der Zeit und Leute.

Wie viel kommt, wie überhaupt, so sonderlich bey gewissen Haushaltungen, so wohl in Städten, als auf dem Lande, darauf an, daß die Zeit und die Leute wohl angewendet werden, und immer eine Arbeit der andern ohne großen Zeitverlust, die Hand biete. Ein neuer Vortheil, der in beyden Fällen durch die Waschmaschine erhalten wird. Man wäscht hier eine beträchtliche Anzahl Wäsche zugleich auf einmal in einer ungemein kurzen Zeit, und braucht vom Anfange bis zu Ende, nicht einmal der Zahl nach, so viel Personen, als bey dem gewöhnlichen Waschen. Ja selbst zur Bewegung der Maschine, hat man nicht einmal erwachsene Personen nöthig, sondern auch dergleichen Kinder, die, sonderlich auf dem Lande, ohne dem nicht viel Nutzen schaffen, können hier angestellt werden. Sollte diese Ersparung der Zeit und Leute, im Ganzen und Großen genommen, nicht etwas beträchtliches ausmachen?

## §. 41.

## Viierter Nutzen.

## Ersparung des Waschgeschirres.

Daß man bey dem ordentlichen Waschen mehr als eine Wanne, Zuber, Trog und dergleichen nöthig hat, ist Jedermann bekannt. Wie kostbar ist es,



es, bey der Einrichtung einer neuen Haushaltung sich dergleichen auf einmal anzuschaffen, und so denn auch immer nachzuschaffen? Wie wenige Stücke von Waschgeschirren aber hat man bey der Waschmaschine nöthig, und der meisten kann man ganz und gar entbehren.

## §. 42.

## Fünfter Nutzen.

## Ersparung verschiedener Ausgaben.

Wie viel und mannigfaltig sind nicht die Ausgaben bey dem ordentlichen Waschen? Die Asche zur scharfen Lauge, das Aufbinden des Waschgeschirres, die Lichter bey Nacht, Kost und Lohn der Wäscherinnen, und dergleichen, was macht dieses zusammen nicht bey jedem Waschen aus? Bey der Waschmaschine haben alle diese Ausgaben, sowohl im Ganzen, als im gewissen Betracht, ihren grossen Abbruch.

## §. 43.

## Sechster Nutzen.

## Jeder Ort und Raum bequem zum Waschen.

Wie hart ist es, auf die ordentliche Art zu waschen, wo es an einem bequemen Orte, am Raume und Plage dazu fehlt? Man hat daher in gewissen Häusern so gar eigene Waschküchen. Und welch ein den Häusern schädlicher, und überhaupt unangenehmer Umstand ist es, wenn auf den Gassen, Gängen u. d. gewaschen werden muß. Die Waschmaschine kann bey jedem kleinen Raume, Ort und Plage angebracht und gebraucht werden.

## §. 44.

## Siebender Nutzen.

## Reinlichkeit, Bequemlichkeit und Erhaltung der Gesundheit bey dem Waschen.

Wie viele Benässungen und Sudeleyen giebt es nicht bey dem ordentlichen Waschen? Welch eine Menge von Unbequemlichkeiten, so wohl der Zeit, als andern Umständen nach, äussert sich nicht dabey? Wie werden die Hände in der Lauge aufgefressen, oder sonst wund gerieben? Und was hat Rücken, Hände, Füße, und der ganze Körper, sonderlich im Winter, hiebey nicht zu leiden und auszustehen. Bey der Waschmaschine bleibt alles trocken und sauber; vom Anfange bis zum Ende ist alles höchst bequem;



quem; und noch weniger giebet es dabey Rückenschmerzen, wundet Sände, und allerhand Anlagen zu Krankheiten.

§. 45.

Achter Nutzen.

### Ersparung der Wäsche.

Wie viel Wäsche gehet nicht bey dem ordentlichen Waschen durch das Anbrühen in scharfer Lauge, Schlagen, Reiben, sonderlich wenn es mit Bürsten oder Kossbaaren geschieht, und dergleichen, vor der Zeit zu Grunde? Wie viel Wäsche muß man oft auf einmal sich anschaffen, um gewisse Wochen und Monate des ordentlichen Waschens entzathen zu können? Und was kostet dieses nicht? Bey der Waschmaschine wird die Wäsche in gutem Zustande erhalten, und dauert länger; und man brauchet auch in dieser Rücksicht eine kleinere Anzahl Wäsche, indem man auf diese Weise auch in kleiner Menge, und so oft man nur will, waschen kann.

§. 45.

### Schluß der ganzen Abhandlung.

Und hiebey lasse ich es denn für diesmal bewenden. Mich dünket genug erwiesen zu haben, daß diese Waschmaschine mit Recht bequem und der Wirtschaft in allen Rücksichten höchstvortheilhaft genannt werden kann. Sollten mir, bey fernern Gebrauche derselben, noch mehrere Vortheile, sich ihrer nützlich bedienen zu können, bekannt werden; so werde ich nicht unterlassen, auch andern, aus Menschenliebe, auf die schicklichste Art hiervon Nachricht zu geben; und ich würde es mit Dank erkennen, wenn es Andere mit mir ebenfalls so halten wollten.



Fig. I.

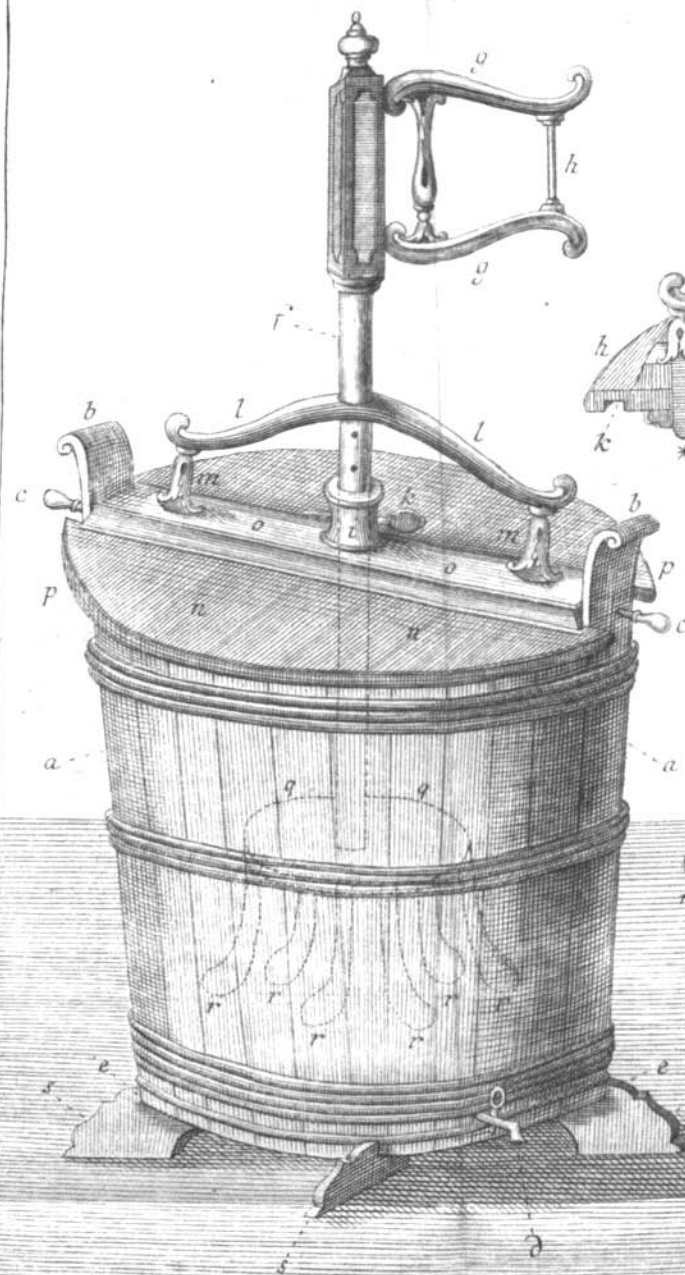
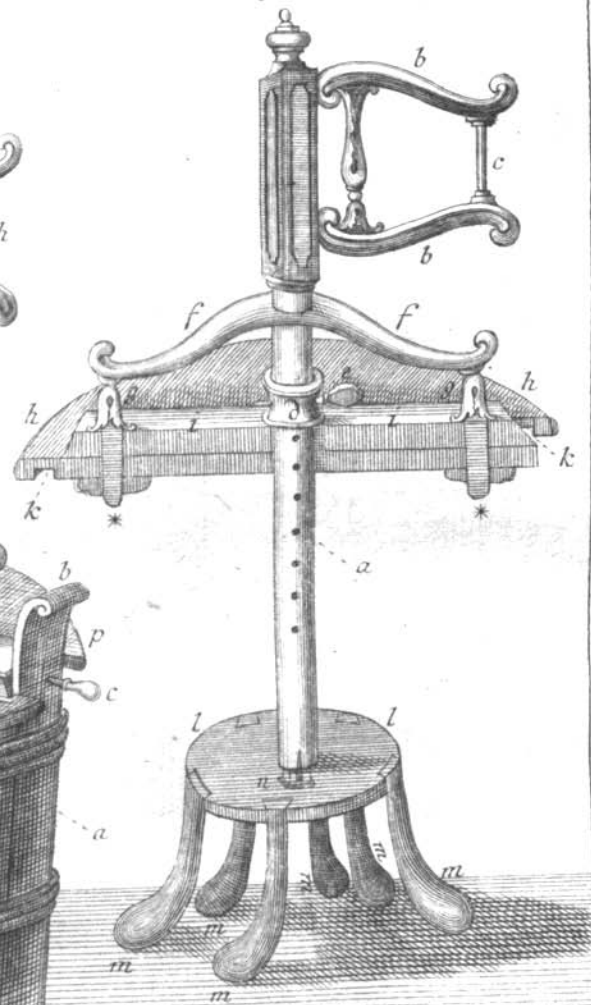


Fig. II.



Das Maas giebt der Zoberdeckel, welcher 2. Schuh im Durchschnitte hat.